

Potenziale entdecken - Anforderungen setzen - Grenzen wahrnehmen



Praktikumsbegleitung als Aufgabe der Lehrerbildung.



Michael Fuchs, Leiter Ausbildung Primarstufe an der PHZ Luzern

1

DGE-Kongress <<Bildung in der Demokratie>> 15.-17. März 2010 - Mainz

Hintergrund: PHZ Luzern



Facts & Figures

- Konkordat getragen von den Kantonen LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
- 2003 Aufnahme Ausbildungsbetrieb
- 1100 Studierende
- 6000 Lehrpersonen in Weiterbildung
- 330 Mitarbeitende
- Betriebsrechnung / ca. 40 Mio




Leistungsbereiche PHZ Luzern

- Ausbildung
- Weiterbildung/Zusatzausbildungen
- Forschung und Entwicklung
- Dienstleistungen

2


Unsere Kooperation mit Schulpraxis



Professionelle Entwicklung durch Erprobung	Konsequente Kompetenzorientierung	Verschränkung mit dem Praxisfeld	Professionelles Verständnis als Lehrperson
--	-----------------------------------	----------------------------------	--

- 700 Studierende in Blockpraktika
- 900 Praxislehrpersonen in Blockpraktika
- 1500 Praxislehrpersonen im Gesamtpool
- 75 Kooperationsschulen für weitere Praktika


Stand Januar 2010



○ Urbane Zentren

3

Einleitung: Unsere Ziele



Ziel der Ausbildung (Outcome nach drei Jahren Ausbildung):
 Die **kompetente Berufsanfängerin**.
 → Bedeutet für die Ausbildungsinstitution: **Verantwortung** für den Unterricht am ersten Ort der Anstellung übernehmen.

Womit die Studierenden in die Ausbildung kommen (**Income**):
Expertenwissen als Schüler/in (10'000 Lektionen). Deutlichste Erinnerung: Schulkultur des Gymnasiums.

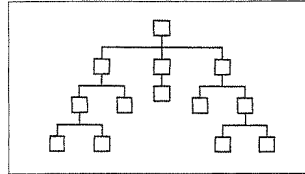
Während der Ausbildung: Entwicklungen, ausgelöst durch Theorie-/und Konzeptwissen, Praxiserprobung, Reflexion.

4

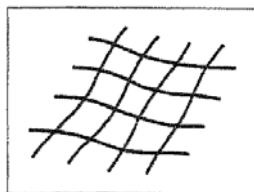
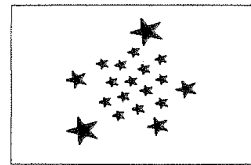
Machtkultur



Rollenkultur



Personenkultur



Aufgabenkultur

Handy, Charles: Inside Organisations. Twenty-one ideas for Managers. London 1999

5

- 1. Kompetenzaufbau für den Lehrberuf:** Theoretische Bezüge (Oelkers, Dewey, Aebli, Bruner)
- 2. Grundstruktur** (Weinert, Luthiger): Lernen – Leisten
- 3. Lernen im Praktikum:** Aufbaulogik von Kompetenzen, zielgerichtete Praktika, Navigationsinstrumente, Drei-Ebenen-Modell von Niggli, Dichte Kommunikation
- 4. Leisten im Praktikum** (Selektion, Eignungskklärung): Triangulation, Grundfähigkeiten prüfen, Berufsethos, Bild von der unkompetenten Lehrperson.
- 5. Wirkungen:** Was wir darüber wissen, welche Wirkungen unser Vorgehen zeitigt.

6

1. Kompetenzaufbau



Kompetenzaufbau

Jürgen Oelkers (2009):

„Wer etwas über professionelle Kompetenz wissen will, muss sich in das Berufsfeld begeben und beobachten, wie sich die Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit den Aufgaben formt.“

Rainer Bromme (1997): Fünf Bereiche professionellen Lehrerwissens: Fachliches Wissen, curriculares Wissen, Wissen über die Philosophie des Schulfachs, allgemein pädagogisches Wissen und fachdidaktisch-pädagogisches Wissen. Es verbindet sich mit persönlichen Erfahrungen und wird erst so zur persönlichen Kompetenz.

John Dewey

Phänomen – Hypothesenbildung – Verifikation der Hypothesen – Anwendung.

„Es ist die unmittelbar erlebte Qualität, das Wechselspiel von Aktivität und Passivität in der jeweiligen Situation, die unseren primären Wirklichkeitsbezug ausmacht; **Kognitionen** stellen demgegenüber einen **abgeleiteten Modus des Weltbezuges** dar“ (Jörke 2007, S.88).

Hans Aebli (1980 /1981)

Denken, das Ordnen des Tuns.

„Les opérations de réflexion se développent **à partir de l'action**. Nous avons élargi cette thèse de la psychologie du développement à la théorie de l'apprentissage et à la didactique: les processus d'apprentissage doivent toujours être introduits par l'action“ (Aebli 1983).



Ausgangspunkt des Begleitens ist das **Handeln**, nicht ein wie immer vorgestellter **Theorie-Praxisbezug**.

9

Jerome Bruner

Sinn, Kultur und Ich-Identität.



Lernen ist nicht ein losgelöstes, abstraktes Lernen. Es ist immer in kulturelle Sinnbezüge eingebunden, bei Praktika also in die **Schulkultur** des Mikro-, Makro- und Mesosystems Schule

10

Begleitung im Praktikum

(Mentoring / Coaching) verfolgt „den Anspruch, dass das vermittelte Wissen in einer fruchtbaren Beziehung zum angestrebten Handeln steht und die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden in einem dialogischen Prozess der gemeinsamen Konstruktion des neuen Wissens abläuft.“
(Beck 2003, S. 52)

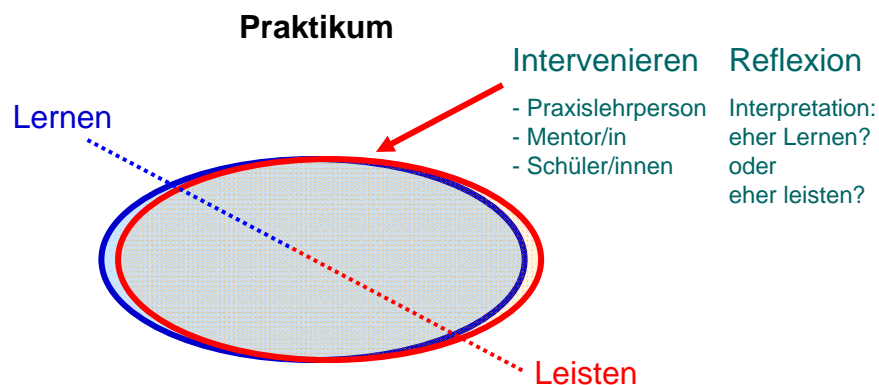


Weinert (1999) / Luthiger (2008)

Lernsituationen: Lernende arbeiten ohne Einschränkung durch wertende Kommentare und erkunden Lerngegenstände unbefangen.

Leistungssituationen beinhalten das Bewältigen von Aufgaben bzw. das Erreichen von festgelegten Anforderungen und Bewertungsmaßstäben

Lernsituationen – Leistungssituationen



3. Lernen im Praktikum



Lernen im Praktikum

Lernen auf dem Weg zur Lehrperson in Praktika soll professionelle Lernprozesse und Entwicklungen auslösen.

Psychisch und in Bezug auf die **Persönlichkeitsbildung** (im Sinne der Lehrerpersönlichkeit) ist das Ziel ein professionelles **Flourishing** (Fredrickson).

→ Unter dem Einfluss positiver Gefühle ist der Mensch wacher, nimmt mehr wahr, erkennt schwierige Situationen besser, nimmt Situationen holistisch wahr. Der Mensch lernt dann am besten.

→ Erstes Gebot für ein Praktikum ist daher „Angstfreiheit“; diese lässt sich natürlich nicht „technisch“ herstellen.

Stimme einer Studentin...

Summarischer Lernbericht:

Meine Erkenntnisse und mein Lern- und Entwicklungsprozess im Berufspraktikum im 3. Studienjahr (Unterstufe in ZZ)



Verfasserin:

Ausbildung Primarstufe, XY

x.y@stud.phz.ch

Die ersten drei Wochen **waren für mich schwierig und zerrten an meiner Kraft und Energie**. Ich habe mit voller Freude und Elan vorbereitet und mit ganzem Herzen mit den Schülerinnen und Schülern gearbeitet. Leider bekam ich nur sehr selten gute Rückmeldungen der Praxislehrperson.

17

Wie sog. Feedbacks wirken

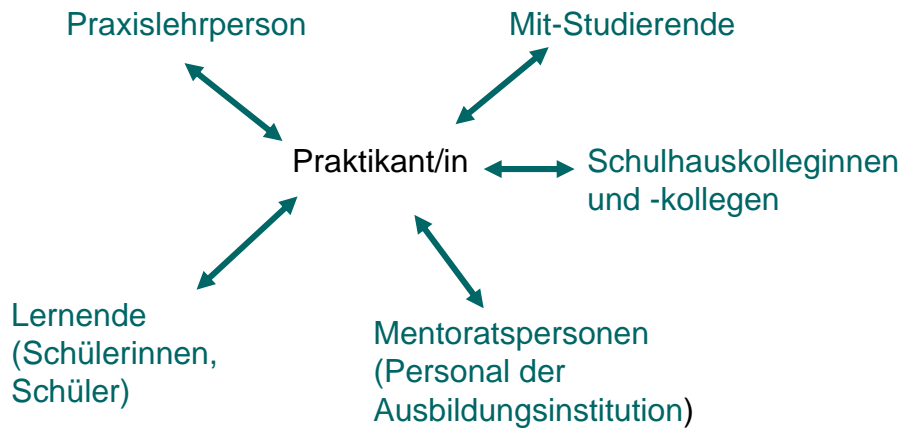
Schwierig war dabei für mich, dass meist nur meine Schwächen betont wurden und **meine Stärken** in Gesprächen **nie erwähnt** wurden. Sofort habe ich **an mir selber gezweifelt und hatte schon Angst, dass ich den falschen Beruf für mich wählte**. Ich habe aber immer versucht die Rückmeldungen aufzunehmen und umzusetzen. Ich habe auch versucht, bei der Praxislehrperson Tipps und Ratschläge einzuholen, um bessere Rückmeldungen zu bekommen und mehr zu lernen, doch irgendwie konnte sie mir nicht sagen, wie ich besseren Unterricht gestalten kann.

Die **Arbeit mit den Kindern** macht mir jedoch so viel Spass und Freude, so dass ich immer wieder neue Energie und Motivation hatte und stets mein bestes gab.

Rückblickend kann ich sagen, dass mich diese fünf Wochen **stärker gemacht haben** und mein Berufswunsch gefestigt wurde. Ich habe vieles gelernt und nehme einige Erfahrung und Eindrücke mit auf meinen Weg. Durch die **Rückmeldungen der Kinder** habe ich gemerkt, dass sie mich als Lehrperson akzeptieren und gerne mit mir zusammen arbeiten. Schnell habe ich die Klasse kennen gelernt und eine gute Beziehungsbasis geschaffen.

18

Akteure im Praktikum



→ Selbstkonzept der künftigen Lehrperson

→ Kompetenz der künftigen Lehrperson

19

Lernen im Praktikum unterstützen



Schulpädagogischen und didaktischen Lernen (professionelles Wissen, professionelle Kompetenz) braucht die Orientierung an einigen Grundkonzepten oder Grundmodellen, die sich in Navigationsinstrumenten spiegeln.

Grundkonzepte/Grundmodelle können z.B. sein:

- Orientierung am Lernprozess der Kinder
- Umgang mit der Spannung von Strukturierung und Differenzierung
- Umgang mit der Spannung zwischen Führen und Wachsen-Lassen
- Methodisch-didaktische Vielfalt beherrschen etc.
- Standards / Handlungskompetenzen
- Kriterien guten Unterrichts (Helmke, Meyer, Mühlhausen, Helsper u.a.)

20

„Navigationsinstrumente“

Navigationsinstrumente eröffnen den Beteiligten einen Rahmen und beschreiben Standards oder Handlungskompetenzen die auf die Entwicklung von Durchschnittstudierenden abgestimmt sind, die aber auch Raum für Individuelle Entwicklungen lassen.

Bei uns sind das:

- Bausteinhefte
- Praktikumsbeschreibungen
- Portfolios
- Praktikumsaufträge

21

Praktika: Aufbau-logik

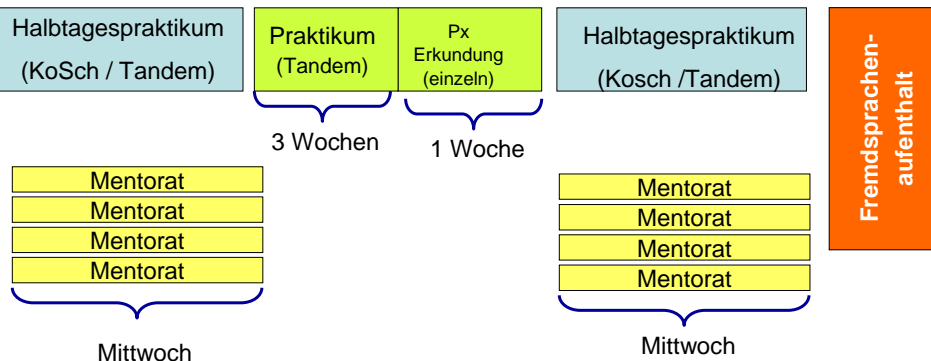
Mentorat und Praktika – Ausbildung Primar Grundjahr. Ziel: Grundfertigkeiten erlernen

Herbstsemester

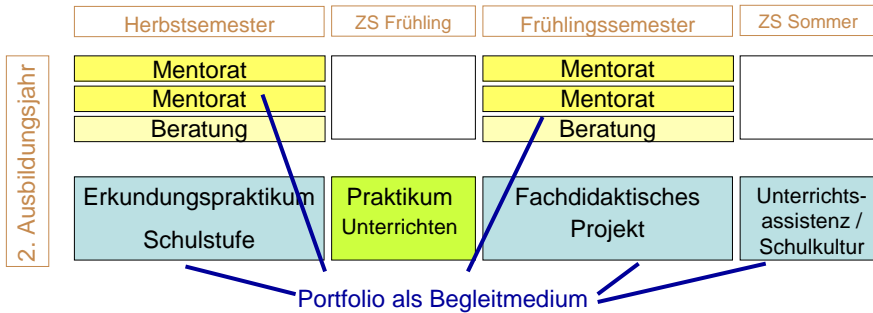
ZS Frühling

Frühlingssemester

ZS Sommer



22

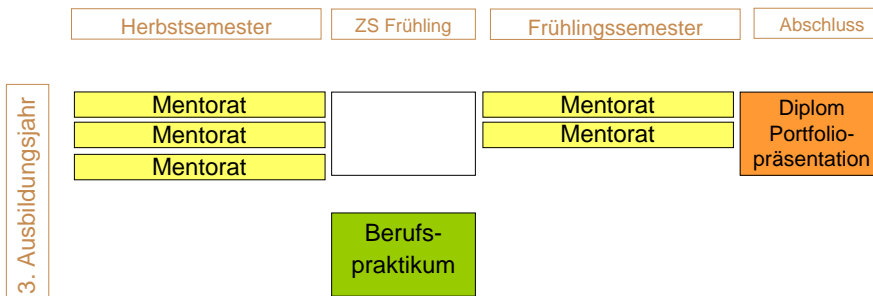


Ziele:

- Kompetenzen für Schüler einer bestimmten Primarschulstufen aufbauen und exemplarisch an einem Fach erproben
- Erstmaliger Anspruch zu differenziertem Unterricht
- Sich im erweiterten Berufsauftrag Kompetenzen aneignen

Ziele:

- Erworbene Kompetenzen vertiefen
- Selbstständig unterrichten und reflektieren
- Fachlich-fachdidaktisch gut unterrichten

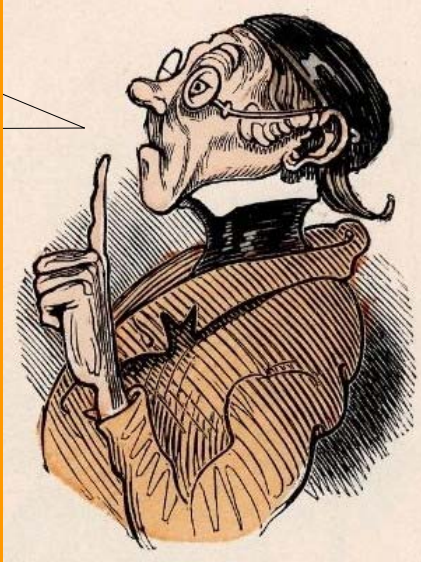


Mehrebenenmodell von Niggli

„Nachdem ich etwas erfahren hatte, kam es mir erst vor, als ob ich gar nichts wisse, und ich hatte recht, denn es fehlte mir der Zusammenhang, und auf den kommt doch eigentlich alles an“

Johann Wolfgang von Goethe, VII, S. 19

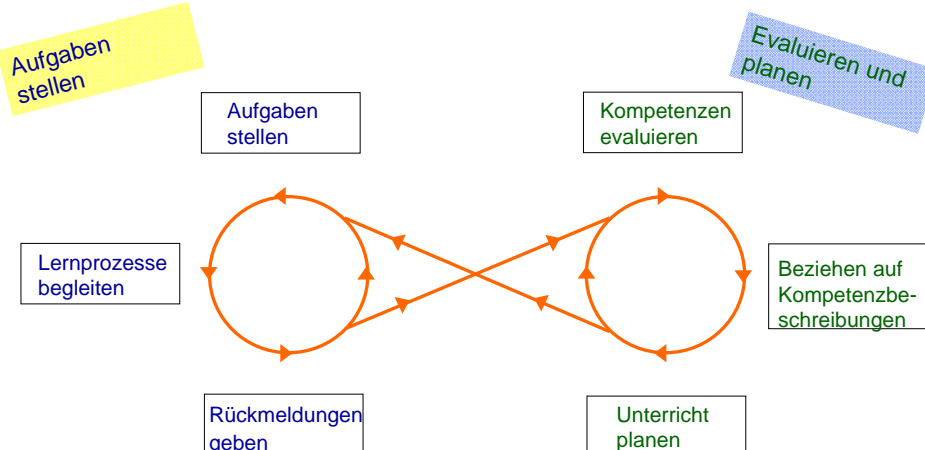
(Wilhelm Meisters Lehrjahre, Buch 1)



25

Kreislauf nach Keller/Winter (2009)

Wie Lehrpersonen mit Kompetenzbeschreibungen unterrichten können. In: Die Deutsche Schule 101 (3), S. 285-296



26

DGfE-Kongress <<Bildung in der Demokratie>> 15.-17. März 2010 - Mainz

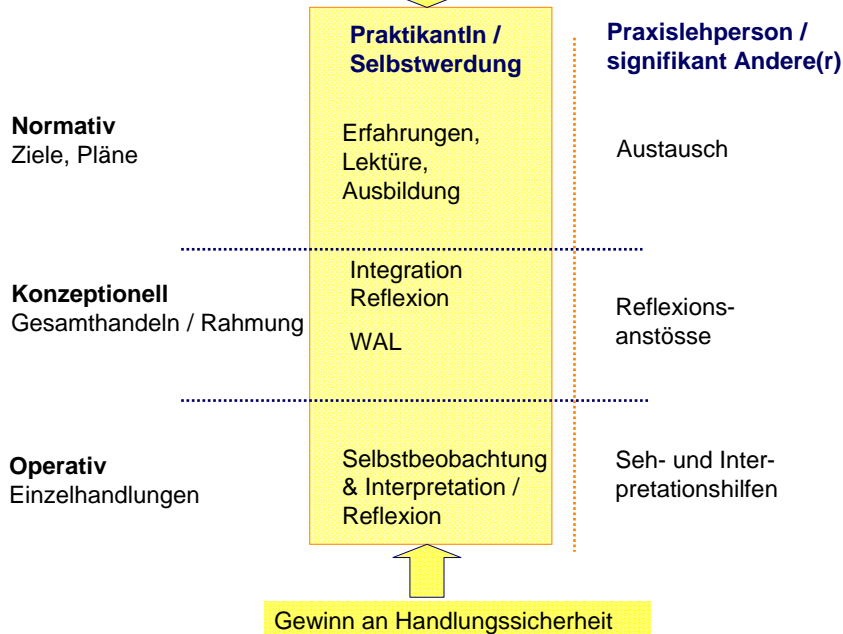
Mehrebenenmodell von Niggli



Ebene	Zugänglichkeit	Fördermöglichkeit
Normativ Ziele, Pläne	Kommunizierbar	Austausch, Planungsgespräch, Lektüre (z.B. Lehrplan)
Konzeptionell Gesamthandeln / Rahmung	„Zusammengesetzte“, fortgesetzte Beobachtungen. Durch Kommunikation vermittelbar	Begründungen geben Wenn..dann... weil...
Operativ Einzelhandlungen	beobachtbar	Tipps, Reflexion

27

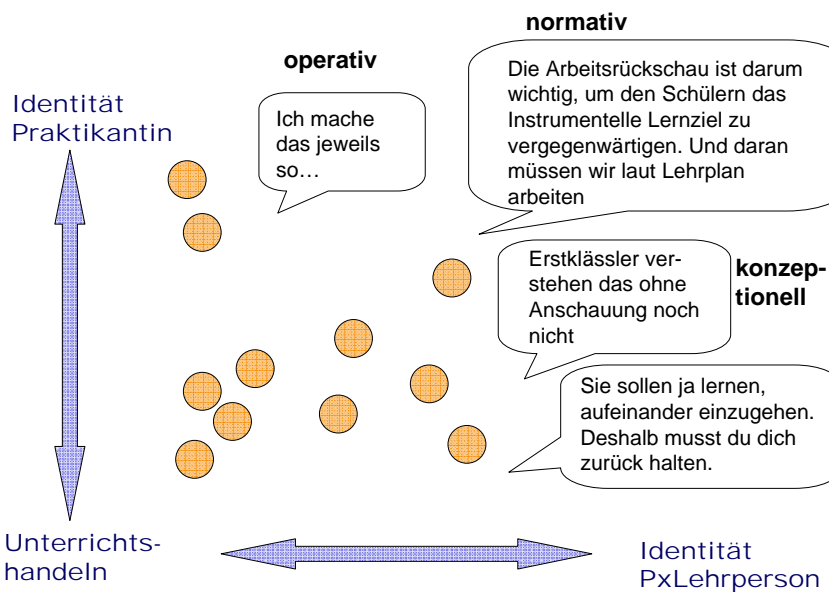
Identitätsgewinnung



28

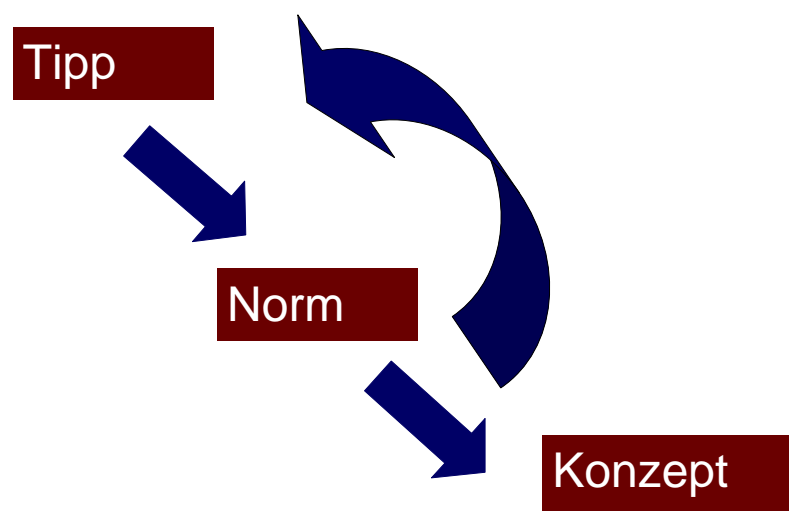
Unterrichtsbegleitung

- bezieht alle **drei Ebenen** ein und findet auf allen **drei Ebenen** statt
- besteht **nicht nur** aus **Nach-Besprechungen**



Lernen im Praktikum bei einer Praxislehrperson ist eine herausragende Möglichkeit für situiertes und ko-konstruktives Lernen in der Lehrerbildung. Dabei ist die Einheit «Vorbesprechung - Unterricht - Nachbesprechung» strukturell zentral.

Jürg Schüpbach (2005, S. 323)



Dichte Kommunikation



„Ihre Bausteinhefte sind trivial...“

Ja, das stimmt..., aber:

Zwischen Ausbildung und Praxislehrpersonen (und Studierenden) braucht es dichte Kommunikationen (vgl. Clifford Geertz' Konzept der Dichten Beschreibung; es reden im Sinne von Geertz' „Fremde“ miteinander):

- Akademiker, mit ihrem akademischen Sprachspiel
- Studierende, mit dem Anspruch, verstehen zu wollen
- Praxislehrpersonen, mit ihrer schulischen Alltagssprache

Alle drei sind wichtig und sorgen für den beruflichen Nachwuchs.

33

Gemeinsame Sprache



Um die gemeinsame Sprache zu entwickeln und zu pflegen, arbeiten wir an der PHZ Luzern mit Tandems und im Teamteaching von

- Mentoratspersonen (BSW) und Praxislehrpersonen
- Mentporatspersonen BWW und Mentoratspersonen FD

34

Zusammenfassende Thesen



zum Lernen im Praktikum

- Praktika nehmen den Ausgang bei der **Handlung**, nicht bei akademischen Inhalten (Theorien)
- Praktika sind als aufbauende Einheiten mit zu Kompetenzzielen organisieren. Die Begleitinstitutionen brauchen einige Prinzipien, die „gepflegt“ werden
- Es braucht zur professionellen Praktikumsbegleitung Navigationsinstrumente, welche die Norm sichtbar machen
- Es besteht eine Spannung zwischen Norm (Standards) und persönlicher Entwicklung
- Im Zweifelsfall gehört (ausser bei Studierenden mit gravierenden Problemen) der Primat der Entwicklung
- Auf die Gleichwertigkeit der Begleitpersonen von Praktika (Praxislehrpersonen – Mentoratspersonen) ist zu achten.
- Der Entwicklung einer für alle verständlichen Sprache ist Beachtung zu schenken

35

4. Leisten im Praktikum



Professionelle
Entwicklung
durch Erprobung

Konsequente
Kompetenz-
orientierung

Verschränkung
mit dem
Praxisfeld

Professionelles
Verständnis als
Lehrperson



36



Wiederholung (Oelkers):

„Wer etwas über professionelle Kompetenz wissen will, muss sich in das Berufsfeld begeben und beobachten, wie sich die Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit den Aufgaben formt.“

Das gilt auch für den Fall, dass sich nichts entwickelt.

Weinert/Luthiger: Leistungssituationen beinhalten das Bewältigen von Aufgaben bzw. das Erreichen von festgelegten Anforderungen und Bewertungsmaßstäben.

Eignungsprüfung oder Eignungseinschätzung – das geht nur dort, wo sich die Eignung zeigen muss: In der Praxis.

Was muss vorhanden sein, aber sich weiter entwickeln?

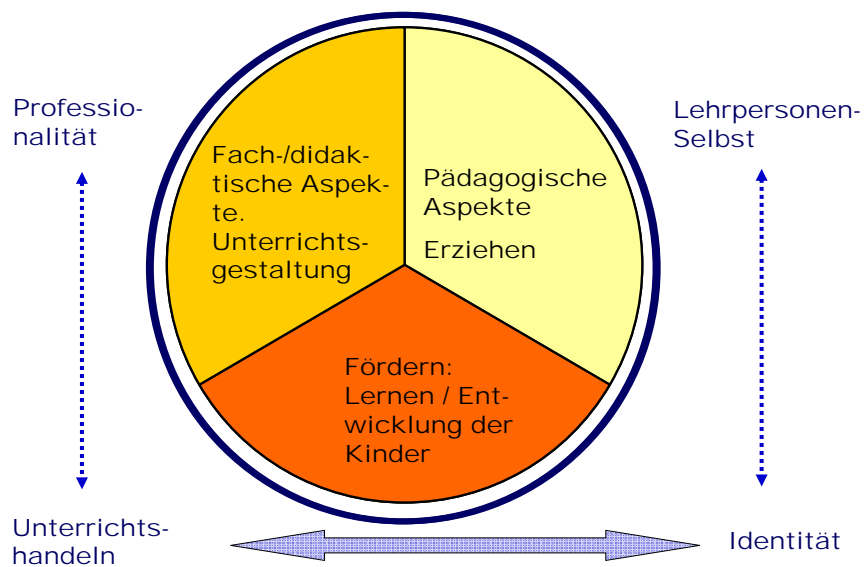
- Vermittlungskompetenz
- Kommunikation in und mit Klassengruppen
- Selbstkompetenz
- Umsetzen von Kompetenzen in der Praxis
- Reflexion als Instrument der persönlichen Weiterentwicklung

These: Professionelle Entwicklung geschieht in der Praxis und in Zusammenarbeit mit der Praxis.

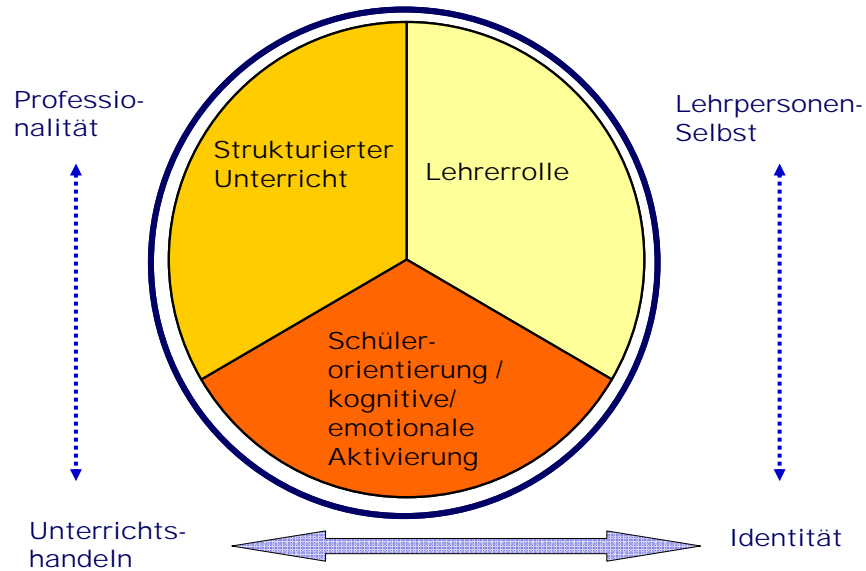
Schulpädagogisch-(fach)didaktische Inhalte liefern **Schemata** für **schulisch-kulturelle Problemlösungen**.

Von Kompetenzbeschreibungen abgeleitete **Raster** sind **Hilfsmittel der Erfassung der Performanz** von Kompetenzen; dahinter steckt eine implizite **Professionsentwicklungstheorie** (Desiderat).

Unterrichten ist ein „Ganzes“



Das „Ganze“ beurteilen



41

Grenzen setzen

Leisten im Praktikum (Selektion, Eignungsklä rung):

Instrumente

- Beobachtungen mit Protokollen
- Zielvereinbarungen mit Definition von Entwicklungsbereichen
- Grundfähigkeiten prüfen (Bausteinhefte – Raster)
- Berufsethos

Verfahren

- Triangulation

Personal

- braucht ein Bild von der unkompetenten Lehrperson und ein Bild von „Entwicklungsgrenzen“

42

Grenzen setzen



- Die Einschätzung geschieht durch von der PHZ Luzern autorisierte Personen (Praxislehrperson, Mentorin/Mentor)
- Die Einschätzung basiert auf einer Entwicklungseinschätzung mit zwischenzeitlichen und protokollierten Besprechungen und **Zielvereinbarungen**
- Menschliche Einschätzungen sind fehleranfällig, daher:
 - **Triangulation** ist wichtig (die Entscheidungsgewalt ist klar zugewiesen, basiert aber auf Rückmeldungen aus verschiedenen Blickwinkeln)
 - **Wiederholungs- und Rekursmöglichkeit** besteht ebenso wie die sogenannte Weg-Beratung (inkl. Anspruch auf Beratung an der Beratungsstelle des Campus Luzern)
 - Für die Beurteilungsteams braucht es **Intervisionen**

43

Anforderungen an Mentoratspersonen



- Fähigkeit zur sensiblen, im Moment des Grenzen-Setzens aber auch klaren Kommunikation
- Fähigkeit, die Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen wahrzunehmen und einzuschätzen
- Didaktische und Schulpädagogische Kompetenzen
- Offenheit und Kompetenz, mit dem „Unperfekten“ umzugehen und zu leben
- Fähigkeit, sich selber zu hinterfragen
- Engagement für die Studierenden und die Institution

44

Instrumente

Zwei Hilfen zur Beurteilung



Baumert & Kunter (2006)



z.B. Lernziele setzen und formulieren

- formuliert (operationalisiert) Lernziele richtig
- setzt angemessene Lernziele und plant Unterricht so, dass das Vorgehen das Erreichen der Lernziele ermöglicht
- ...



z.B. Lehrerinnen und Lehrer ...

- sind in ihrer Aufgabenerfüllung für die Lernenden berechenbar
- wahren bei allen beruflichen Handlungen die Menschenwürde und zollen der körperlichen und seelischen Unversehrtheit unbedingten Respekt
- ...

Instrumente: Kompetenz und Profession

Wissen und Können

Berufsethische Verpflichtungen

Berufsethik in Bezug auf die Lernenden

Berufsethische Verpflichtungen (entsprechend UCH-Leitbild)

Lehrerinnen und Lehrer...

- sind in ihrer Aufgabenerfüllung für die Lernenden berechenbar
- sind unbestechlich, widerstehen Beeinflussungsversuchen
- behandeln sensible Informationen über Lernende vertraulich (Datenschutz)
- wahren bei all ihren beruflichen Handlungen die Menschenwürde und zollen der körperlichen und seelischen Unversehrtheit unbedingten Respekt, d.h.
 - keine entwürdigenden Strafpraktiken
 - kein Blossstellen vor anderen
 - kein Lächerlichmachen und keine Etikettierung mit benachteiligenden Persönlichkeits- oder Mitleidseigenschaften
 - keine systematischen, willentlichen oder fahrlässigen Benachteiligungen von Lernenden wegen deren Denkart, Begabung, Geschlecht und geschlechtlicher Orientierung, Religion, familiärer Herkunft, Aussehen etc.
 - halten sich strikte an das gesetzliche Verbot von körperlichen, sexuellen, kulturellen und religiösen Übergriffen und reagieren entschieden auf festgestellte Missachtungen
 - missbrauchen das Abhängigkeitsverhältnis der Lernenden in keiner Art und Weise

Verpflichtungen und Erwartungen an Studierende

Studierende...

- respektieren das Verhalten, die Meinung, das Aussehen anderer Menschen und begegnen ihnen mit Achtung und Höflichkeit
- benutzen eine Sprache, die andere nicht diskriminiert und verletzt
- reflektieren ihr eigenes Handeln
- nehmen für sich und ihre Handlungen Verantwortung wahr
- fähigen sich in andere Situationen/Personen ein und reflektieren den eigenen Grundrhythmus

Rollen bei der Triangulation

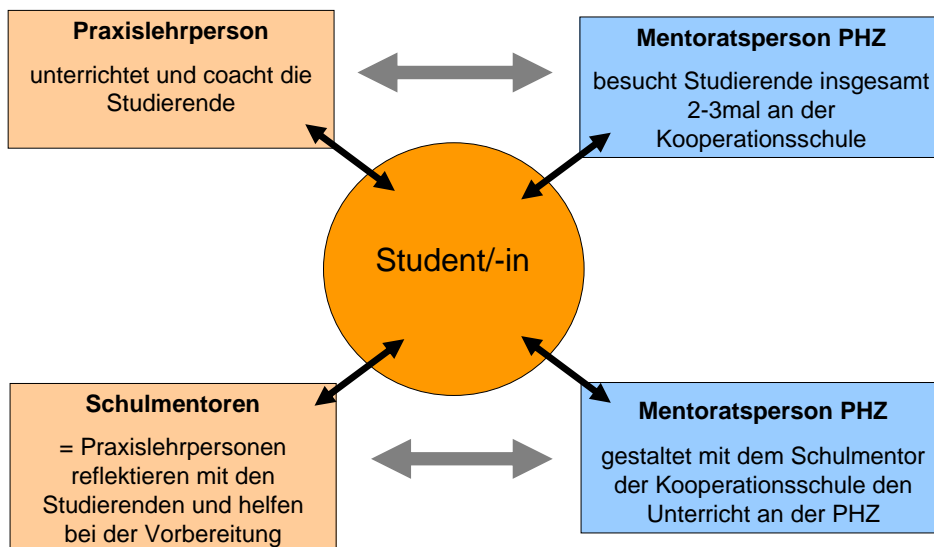


Rollen:

Praxislehrperson	Studentin	Student	PHZ-Mentorin
------------------	-----------	---------	--------------

47

Triangulation / Kooperation mit der Praxis



48

5. Wirkungen



49

Wirkungen I - subjektiv

«Wir haben ein neunsemestriges Studium auf dem Buckel. Mehr als 270 ECTS Punkte wurden erwirtschaftet. Allein die **Anzahl gemachter Reflexionen** übersteigt die menschliche Vorstellungskraft.»

Einleitung der studentischen Diplomrede im Januar 2010

50

2009/2010 (aktuelles Studienjahr)

- 291 Studierende begannen im HS 2009.
- Im Frühlingssemester sind es noch 266 Studierende.
- 25 Studierende haben das Studium nach einem Semester aufgegeben. Davon geben 19 selbst auf, z.T. weil sie selber merken, dass der Lehrberuf die falsche Wahl ist.
- 6 Studierende bestehen den ersten Teil der Berufseignungsabklärung nicht und müssen das Studium an der PHZ abbrechen.

2008/2009

- Von total 230 Studierenden wechseln 202 Studierende ins Hauptstudium. 28 Personen führen das Studium nicht weiter.

51

- Die Absolventinnen- und Absolventenbefragung 2009 zeigt: Unsere Abgänger weisen zwei Jahre nach der Ausbildung eine sehr hohe Berufszufriedenheit auf (Faktor 4.0 auf einer fünfstufigen Skala → **Kein Praxisschock** vorhanden).
- Positive Werte: Unterricht planen, gestalten und analysieren; Methoden anwenden; Rolle als Lehrperson.
- Reflexion gelingt! (vgl. Wideen et al. 1998)
- Verbesserungswünsche: Förderdiagnostik, Elternarbeit, Umgang mit Störungen.

52

Literatur



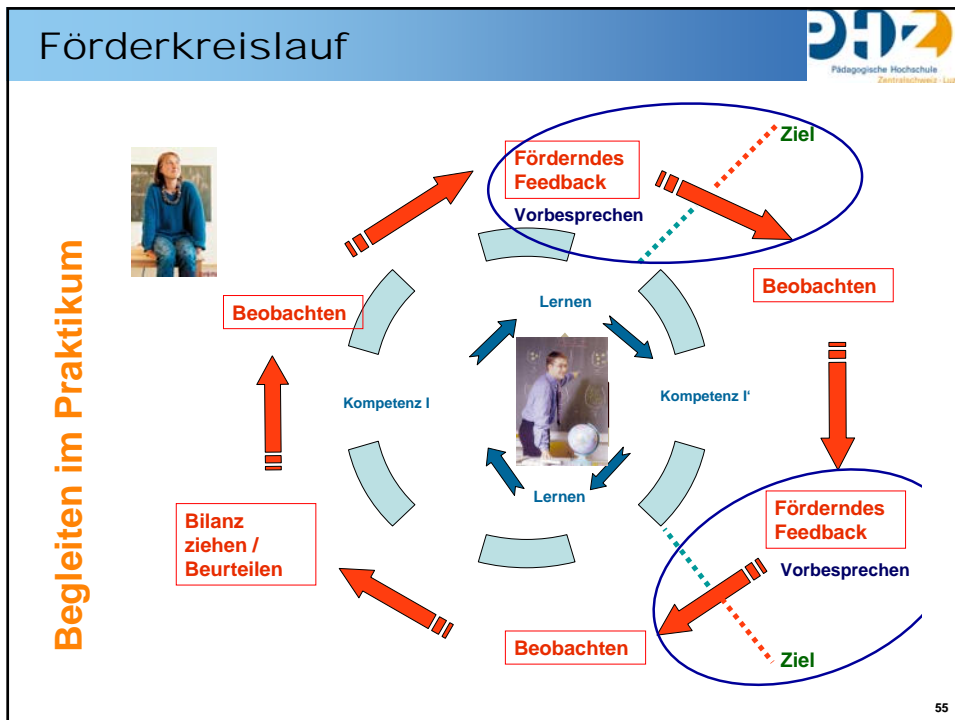
- Bastian, J. & Helsper, W. (2000). Professionalisierung im Lehrberuf. Opladen: Leske + Budrich.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (4), 469-520.
- Beck, E. (2003). Training, Coaching oder Mentoring? *Journal für LehrerInnenbildung* 3(4), S. 52-56
- Bromme, R. (1992). *Der Lehrer als Experte: Zur Psychologie des professionellen Wissens*. Bern: Huber.
- Fredrickson, B. L. (2009). *Positivity*. New York: Crown Publishers.
- Fuchs, M., Lauener, H. & Luthiger, H. (2008). Potenziale entdecken – Grenzen wahrnehmen. Die Eignungsüberprüfung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – das Luzerner Verfahren. *Seminar*, 14 (2), 23-40.
- Luthiger, H. (2008). An Aufgaben Professionalität entwickeln. *Journal für LehrerInnenbildung* 8 (4), S. 37-46.
- Niggli, A. (2005). *Unterrichtsbesprechungen im Mentoring*: Aarau: Sauerländer.
- Schüpbach, J. (2005). *Die Unterrichtsnachbesprechung in den Lehrpraktika – eine «Nahtstelle von Wissen und Handeln»? Zürich: Diss.*
- Shulman, L. S. (1986). Those who understand: Knowledge growth in teaching. In: *Educational Researcher*, 15 (2), 4-14.
- Tenorth, H.-E. (2006). Professionalität im Lehrberuf. Ratlosigkeit der Theorie, gelingende Praxis. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (4), 580-597.
- Terhart, E. u.a. (1994). *Berufsbiografien von Lehrern und Lehrerinnen*. Frankfurt/M.: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Weinert, F.E. (1999). Die fünf Irrtümer. In: *Psychologie heute*, 6, 28-34
- Wideen, M., Mayer-Smith, J. & Moon, B. (1998). A critical analysis of the research on learning to teach: making the case for an ecological perspective on inquiry. *Review of Educational Research*, 68 (2), 130-178.

Vielen Dank



für die Aufmerksamkeit


In ca. 3 Wochen können Sie das erweiterte Manuskript
downloaden unter www.fuchshug.jimdo.com →
Rubrik „Aktuelles und Bücher“


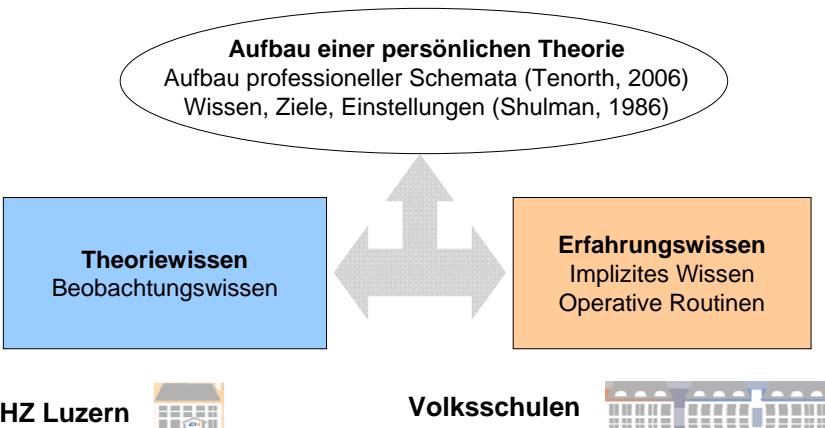


Vier Leitideen

Professionelle Entwicklung durch Erprobung	Konsequente Kompetenzorientierung	Verschränkung mit dem Praxisfeld	Professionelles Verständnis als Lehrperson
--	-----------------------------------	----------------------------------	--

56

Professionelles Verständnis			 Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Luzern
Professionelle Entwicklung durch Erprobung	Konsequente Kompetenzorientierung	Verschränkung mit dem Praxisfeld	Professionelles Verständnis als Lehrperson
<p>Professionelle Handeln als Lehrerbildner</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ An Selbstverständnis arbeiten, bei dem die an der Hochschule erworbene Kompetenz Relevanz für die Studierenden erlangt (vgl. Terhart 1994). ▪ Erziehen, beraten, etwas vermitteln als Praxisvollzüge betrachten (Bastian & Helsper 2000) und sie als Zielpunkt der wissenschaftlichen Arbeit ernst nehmen ▪ Den Studierenden beim Umgang mit Antinomien und dem Aushalten von Widersprüchen stärken 			
			57

Professionelles Verständnis			 Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Luzern
Professionelle Entwicklung durch Erprobung	Konsequente Kompetenzorientierung	Verschränkung mit dem Praxisfeld	Professionelles Verständnis als Lehrperson
<div style="text-align: center;"> <p>Aufbau einer persönlichen Theorie Aufbau professioneller Schemata (Tenorth, 2006) Wissen, Ziele, Einstellungen (Shulman, 1986)</p>  </div>			
			58